



STUDIERENDE FORSCHEN ZU ANTISEMITISMUS

Projektwoche mit Schülerinnen und Schülern in Wiesbaden

»Das Internet ist für junge Menschen die wichtigste Informationsquelle. Im Netz werden Jugendliche aber auch mit Verschwörungstheorien, Unwahrheiten, Antisemitismus und anderen Formen von Diskriminierungen konfrontiert«, erklärt Thure Alting, Bildungsreferent bei Spiegelbild, dem Bildungsträger des Aktiven Museums Spiegelgasse in Wiesbaden. »Daher besteht hier Handlungsbedarf für die Pädagogik und für die pädagogische Bildung«, so Alting weiter.

Thure Alting, Absolvent des Studiengangs Soziale Arbeit an der Hochschule RheinMain, organisierte im vergangenen Semester eine Projektwoche zum Thema Antisemitismus an der Wilhelm-Heinrich-von-Riehl-Schule in Wiesbaden in Kooperation mit seiner ehemaligen Hochschule, der er nach wie vor eng verbunden ist. Mit der Projektwoche entstand ein Konzept, das die Entwicklungen des Antisemitismus im digitalen Zeitalter zum Gegenstand der pädagogischen Auseinandersetzung macht und sich in verschiedenen Umsetzungen bewährte. In diesem Rahmen fand ein durch Prof. Dr. Tanja Grendel, Prof. Dr. Davina Höblich und Prof. Dr. Heidrun Schulze vom Fachbereich Sozialwesen der HSRM wissenschaftlich angeleitetes studentisches Lehrforschungsprojekt statt. Drei Studierendengruppen setzten sich über verschiedene Forschungszugänge mit dem Thema Antisemitismus empirisch auseinander. »Ziel war es, herauszufinden, wie junge Menschen über Antisemitismus denken und damit umgehen«, so Prof. Dr. Schulze. Die Untersuchung wurde dann in der Wilhelm-Heinrich-von-Riehl-Schule praktisch umgesetzt.

Projektwoche mit Schülerinnen und Schülern

In Form erzählorientierter Einzelinterviews und Gruppendiskussionen sowie anhand von Fragebögen konnten die Zehntklässlerinnen und Zehntklässler an dem Forschungsprojekt teilnehmen. Die Studierenden interessierte, was die Jugendlichen zu den Themen Antisemitismus, Diskriminierung, Verschwörungstheorien und Ungleichheit in unserer Gesellschaft denken und ob sie überhaupt schon damit in Berührung gekommen waren.

» 70,4 Prozent der Jugendlichen geben an, schon mal gehört zu haben, dass ›Du Jude‹ als Schimpfwort genutzt wurde.«

»Vor der Projektwoche wurden 81 Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 10 mittels Fragebogen befragt. Die Ergebnisse dieser explorativen Befragung deuten an, dass die Jugendlichen insgesamt ein hohes Interesse an politischen und gesellschaftlichen Themen haben: 84 Prozent der Befragten geben an, sich bereits selbstständig in diesen Bereichen informiert zu haben«, erklärt Prof. Dr. Grendel. Mit dem Judentum haben sich zum Zeitpunkt der Befragung knapp zwei Drittel der Jugendlichen in der Schule beschäftigt, zumeist im Kontext des Nationalsozialismus (59,3 Prozent). In offenen Antwortfeldern geben die Befragten den Wunsch an, mehr über jüdisches Leben und

den Glaube zu erfahren. 70,4 Prozent der Jugendlichen geben an, schon mal gehört zu haben, dass »Du Jude« als Schimpfwort genutzt wurde »Häufiger als in Familie, Freundeskreis und Schule erleben die Jugendlichen nach eigenen Angaben Antisemitismus im Netz«, so Prof. Dr. Grendel.

»Subjektiv Verwobenheit reflektieren«

Aber auch die Studierenden selbst haben im Rahmen ihrer Forschung sehr persönliche Erfahrungen gemacht, »die sie ihre gesellschaftliche Position als zukünftige Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter überdenken lassen«, so Prof. Dr. Schulze. So schreibt ein Student der Sozialen Arbeit im 5. Semester aufgrund der eigenen Forschungserfahrung in seinem Abschlussbericht: »Im Forschungsmodul hatten wir die Gelegenheit, uns dem Phänomen nicht nur im sozialarbeiterischen Modus von Problemlöserinnen und Problemlösern zu nähern, sondern auch unsere subjektive Verwobenheit zu reflektieren, während unser Fokus dem Erleben von Antisemitismus in der Lebenswelt von Jugendlichen selbst galt.« Das Thema Diskriminierung war für viele der Studierenden ein wichtiges und persönliches Thema: »Ich merkte durch das Lehrforschungsprojekt, dass ich das Thema Antisemitismus zuvor kaum wahrgenommen habe und nicht sensibilisiert war, weshalb ich das Thema für mich nochmals reflektieren musste und auch nach dem Forschungsprojekt weiterhin tun werde. Obwohl ich in Deutschland aufgewachsen bin, habe ich Antisemitismus nicht als ein Teil meiner Verantwortung gesehen, weil ich es nicht als Teil

meiner Geschichte angesehen habe. Aber es ist wichtig, in bildungspolitischen Themen Verantwortung zu übernehmen, erst recht für mich als zukünftige Sozialarbeiterin«, so eine Studentin. »Insgesamt waren die Studierenden erstaunt über das Ausmaß der Präsenz von Antisemitismus im Alltag der Jugendlichen, insbesondere in den sozialen Medien«, resümiert Prof. Dr. Höblich.

Praktische Arbeit mit Jugendlichen

Die Ergebnisse des Forschungsprojekts fließen in das vom Hessischen Kompetenzzentrum gegen Extremismus (HKE) geförderte Modellprojekt »world wide antisemitism« des Bildungsträgers Spiegelbild ein. Das HKE wird Spiegelbild bis 2022 fördern, damit weitere Projektwochen in Hessen und zusätzlich Weiterbildungen für Lehrerinnen und Lehrer angeboten werden können. »Ziel ist, dass diejenigen, die tagtäglich mit den Jugendlichen im Kontakt stehen, Sicherheit im Umgang mit Antisemitismus erlangen«, so Alting.

Hendrik Hartemann, Altings Chef bei Spiegelbild, ist von der Zusammenarbeit sehr angetan: »Schon seit vielen Jahren kooperieren wir in verschiedenen Projekten mit der Hochschule RheinMain und profitieren vom beständigen Austausch von Bildungspraxis und Wissenschaft. Als zivilgesellschaftlicher Träger freuen wir uns über das Engagement vieler Professorinnen und Professoren im gemeinsamen Kampf gegen Antisemitismus und andere Formen der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit«, so der Leiter von Spiegelbild. /



Studierende der Sozialen Arbeit im Forschungsprojekt.

» Ziel war es, herauszufinden, wie junge Menschen über Antisemitismus denken und damit umgehen.«